

BUZZWORD

#casual gaming

Nein, mit Casual Gaming ist nicht das Computerspielen ohne Schläps und Kragen in legerer Kleidung gemeint. Ganz im Gegenteil: Casual Gamer spielen manchmal sogar im feinen Anzug während der Pause einer Opernaufführung. Schließlich sieht man sie immer dort auf ihre Smartphones starren, wo massive Langeweile herrscht: in Wartezimmern, auf Flughäfen, im öffentlichen Nahverkehr und natürlich auch am Arbeitsplatz.

Als Casual Games gelten Spiele, die möglichst einfach gestrickt sind. Sie liefern immer schnelle Erfolge in wenigen Minuten – und das meist ohne großes Zutun der Spieler. Es sind simple Games für Menschen, die einfach die Zeit verdaddeln wollen.

Als Prototyp des Casual Games gilt noch immer das Kartenspiel „Solitaire“, das Anfang der 1990er-Jahre auf Windows-3.x-Rechnern vorinstalliert war. In unzähligen Büros bot dieses Spiel jahrzehntelang gelangweilten Arbeitnehmern die Möglichkeit zur sicheren Prokrastination, ohne dass der Chef etwas davon mitbekam.

1999 schoss ein deutsches Casual Game auch außerhalb der Arbeitszeiten den Vogel ab. Die „Moorhühner“ wurden plötzlich auf den heimischen Rechnern gejagt. Die digitale Schießbude war an Einfachheit und Einfallslosigkeit kaum zu überbieten – aber die Moorhühner sahen halt witzig aus. Zum Glück blieb uns damals der geplante Kinofilm mit dem durchbeziehungsweise abgeknallten Federvieh erspart.

Heutzutage werden unzählige Casual Games aller Art in den App-Stores angeboten. Und es werden immer mehr, denn egal ob „Farmville“, „Angry Birds“ oder „Clash Royale“: Die angesagten Spiele haben häufig nur eine extrem geringe Halbwertszeit in Sachen Beliebtheit. Das große Problem mit Casual Games ist nämlich, dass sie aufgrund ihrer simplen Struktur und dem sich ständig wiederholenden Spielprinzip auch schnell langweilig werden. Und das ist natürlich blöd, denn eigentlich spielt man ja, um die Langeweile zu bekämpfen. Denis Krick

APPS & GADGETS

Neue Navigation für Spotify Premium

Zahlende Nutzer von Spotify bekommen per Update mehrere neue Funktionen. Auffällig ist die Navigation: Die Zeile enthält nun noch Home, Suche und Bibliothek. In der Suche werden künftig vom Nutzer viel gehörte Genres vorgeschlagen, die sich auch dem Hörverhalten entsprechend ändern. Ebenfalls über die Suche gelangen die Nutzer zum neuen Künstlerradio. Sie können eine automatisierte Playlist laufen lassen, die unter anderem auf eigenen Vorlieben basiert und auch heruntergeladen werden kann.



Dockingstation für den Schreibtisch

Dieses kleine Schmuckstück findet auf jedem Schreibtisch Platz: Aus massivem Bambus hergestellt, bietet das „Bamboo-Dock“ Platz für viele nützliche Dinge, die man im Alltag gern griffbereit hat. Besonderer Clou: Das Smartphone lässt sich kabellos über die Station aufladen – vorausgesetzt, es unterstützt die dafür notwendige Qi-Technik. Der Charger hierfür ist dezent an der Unterseite verbaut.

Info Gesehen bei starterstore.de für etwa 40 Euro.

So riecht der Wilde Westen

Mit „Red Dead Redemption 2“ legen die „Grand Theft Auto“-Macher ihr neues Opus vor. Es soll technische und kreative Maßstäbe setzen

Von Jan Bojaryn

Wie vom Schlag getroffen bleibt die ältere Dame stehen. Dann dreht sie sich abrupt um, stolpert davon, riskiert noch einen letzten Schulterblick, ehe sie endgültig das Weite sucht. Es ist eine besondere technische Innovation, die ihr diesen heftigen Schreck eingejagt hat: Sie ekelt sich vor dem dreckigen, stinkenden Helden. In diesen Tagen liefert Rockstar Games mit „Red Dead Redemption 2“ das mutmaßlich wichtigste Spiel des Jahres. Vieles

zumindes spricht dafür, unter anderem, dass die Konkurrenz ihre Veröffentlichungstermine verschiebt, niemand will im Schatten dieses Titels untergehen.

Aus sämtlichen Ecken erntet das Wildwest-Abenteuer Vorschusslorbeeren, allen voran natürlich aus der firmeneigenen PR-Abteilung: „Rockstar Games wollen nicht einfach eine offene Welt erschaffen, sondern eine tiefere“, heißt es knapp in einem Infomercial. Mit der „Tiefe“ ist die Simulation gemeint; Spielwelten sind in den letzten Jahren immer größer und bunter geworden, aber nicht unbedingt lebendiger. Auch in aktuellen Hits von „Assassin's Creed“ bis „Spider-Man“ haben die meisten Gebäude vernagelte Türen, viele Charaktere laufen einfach nur ziellos herum. Spiele



Detailgetreue Nachbildung: Die Grafik in RDR 2 erreicht mitunter Fotoqualität. FOTOS: BN ROCKSTAR GAMES



können zwar weiter ausufernd oder die Wirklichkeit detaillierter abbilden – beides auf einmal geht jedoch kaum. Jetzt schon werden Großproduktionen über mehrere Jahre hinweg von Hunderten Menschen gestemmt.

100-Stunden-Woche für den Erfolg

Rockstar Games sind aber kein herkömmlicher Spieleentwickler. Sie haben mit der „Grand Theft Auto“-Serie technische Meilensteine und kommerzielle Hits geschaffen. Viele Top Talente der Branche arbeiten bei Rockstar. Und so kann der Entwickler über fünf Jahre und mehrere Studios hinweg ein beispiellos aufwendiges Pro-

jekt stemmen. Bezeichnenderweise sind alte Diskussionen um die Arbeitsbedingungen bei Rockstar neu entflammt. Ausgerechnet Firmengründer Dan Houser hat in einer Reportage von „100-Stunden-Wochen“ erzählt, die er und andere Führungsmitglieder im Team geschoben hätten.

Auf dem Papier ist „Red Dead Redemption 2“ ein Spiel wie viele andere auch, ein Action-Abenteuer in einer offenen Spielwelt. Gamer schlüpfen in die Haut eines Außenseiters und Antihelden. Arthur Morgan ist mit einer Bande von Banditen aufgewachsen, sie ist seine Familie geworden. Die Geschichte spielt 1899 und ist damit ein Prequel zu „Red Dead Redemption 1“. In

Teil eins jagte ein anderer Antiheld die Mitglieder ebendieser Bande. Das tragische Ende ist diesmal also schon vorgezeichnet. Aber schwermütig wirkt nicht nur die Geschichte; die Revolverhelden von „Red Dead Redemption“ sind Relikte, sie leben einen Traum von Freiheit, bedrängt von der anrückenden modernen Welt.

Ein bisschen Größenwahn

Das Abenteuer ist nicht nur ambitioniert. Es wirkt, wie oft bei Rockstar, ein bisschen großwahnhaft – statt eines schlichten Spiels, muss es ein funktionierender Westworld-Vergnügungspark sein. „Red Dead Redemption 2“ wird als der Wilde Westen an sich inszeniert. In der Rolle des pistolen-schwingenden Banditen können die Cowboys so ziemlich alles tun: Züge und Banken ausrauben, auf die Jagd gehen oder in den Saloon, ihr Pferd striegeln oder sich den Bart wach-

sen lassen – mit entsprechenden Auswirkungen. Wer das Gesetz offen bricht, der wird von Kopfgeldjägern verfolgt. Wer sich zu glatt rasiert, bekommt den Spott der harten Jungs im Saloon zu spüren. Und wer sich nicht wäscht, der stinkt.

Was bisher von dem Spiel zu sehen ist, das wirkt durchaus beeindruckend. Landschaftsaufnahmen des Spiels lassen sich kaum von Fotos unterscheiden. Staub wirbelt umher, Sterne funkeln, Nebel liegt wie in der echten Wildnis über der Szenerie. Menschen sehen zwar nach wie vor nicht ganz echt aus – aber echter, als in vielen anderen Spielen. Vor allem aber sollen sie klüger sein. Die Messlatte liegt an dieser Stelle tief, die „Intelligenz“ von Computermenschen ist norma-



Das Abenteuer wirkt ein wenig großwahnhaft.

lerweise lachhaft. Sie reagieren auf deutliche Anreize mit simplen Routinen. Werden sie gegrüßt, grüßen sie zurück, werden sie angerempelt, meckern sie. Rockstar will es besser machen und räumt mehrere Knöpfe auf dem Controller für Nuancen der Kommunikation frei. So tippt sich Hauptfigur Arthur etwa zur Begrüßung an den Hut, aber auch Beleidigungen gehören zu seinem Repertoire. Er kann seine Waffe ziehen, ohne gleich zu schießen, oder aber einen Warnschuss abgeben. In Demovideos reagieren die simulierten Menschen darauf sehr realistisch.

Neben der Hygiene des Antihelden spielt auch die Jagd eine große Rolle. Die Tiere müssen nicht nur erlegt, sondern auch aufs Pferd gepackt und zum Metzger geschafft werden. Und wenn das Reittier gut gepflegt ist, gehorcht es umso besser.

Viele neue Akzente

Das sind viele Herausforderungen in einem Genre, das sich sonst ganz wesentlich um eines dreht – ums Rumballern. Meist ist das nicht als Gewaltexzess gemeint, sondern ein Ausdruck milder Langeweile. Offene Welten geben den Spielern einfach nicht genug zu tun. „Red Dead Redemption 2“ könnte da schon andere Akzente setzen. Es könnte Spieler dazu verleiten, sich ordentlich zu betrinken oder sich in der Stadt zum Affen zu machen. Auch folgendes soziale Experiment wäre denkbar: einfach mal einen Monat lang die Finger von Wasser und Seife lassen – mal schauen, wie das Umfeld darauf reagiert? Wenn das Spiel all das wirklich bietet und am Ende auch noch richtig Spaß macht, dann hat es mehr als nur eine Duftmarke gesetzt. Dann wäre es ein Meilenstein. Den Beweis muss es jetzt antreten.

Info „Red Dead Redemption 2“ für PS4 und Xbox One.



Red Dead Redemption 1

Auch der Vorgänger wucherte bereits mit Neuheiten: RDR 1 erschien 2010 nach fünf Jahren Entwicklungszeit und wurde eines der bestbewerteten Spiele aller Zeiten. Es handelt von John Marston, Regierungsagent wider Willen, der die Mitglieder seiner Ex-Bande erlegen muss. Auch Marston brachte dem Genre viele technische Innovationen, die seitdem von anderen Spielen kopiert wurden.

Wie funktioniert eigentlich Bluetooth?

Anforderungen, Standards, Sicherheitsvorkehrungen: Fragen und Antworten rund um die drahtlose Datenübertragung

Von Maximilian Konrad

Handy, Lautsprecher, Kopfhörer – Bluetooth wird auf vielen Geräten genutzt. Aber Bluetooth ist nicht gleich Bluetooth. Es gibt unterschiedliche Versionen der drahtlosen Übermittlung. Doch zuerst die Basics: Bluetooth ist ein Nahfunkstandard, der sich vor allem dafür eignet, Zubehör wie Kopfhörer, Tastaturen oder Smartwatches drahtlos mit Smartphone oder Rechner zu verknüpfen. „Bluetooth ist zuverlässig und recht energieeffizient, weshalb es sich nur geringfügig auf die Akkulaufzeit des Smartphones auswirkt“, sagt Ronald Eikenberg vom Computermagazin „c’t“. Durch den Einsatz des Standards Bluetooth Low Energy könne der Stromverbrauch weiter reduziert werden.

Vor 20 Jahren wurden die ersten Bluetooth-Standards unter den Namen 1.0 und 1.0B veröffentlicht. Mittlerweile gibt es verschiedene Versionen, die aktuelle lautet 5.0. Mit der Zeit wurden die Störunganfälligkeit verringert sowie Reichweite und Geschwindigkeit verbessert. Aber sind alle Versionen miteinander kombinierbar? „Grundsätzlich ist Bluetooth abwärtskompatibel, es gibt mit Bluetooth Low Energy (BLE) jedoch eine wichtige Ausnahme“, sagt Eikenberg. „Unterstützt etwa das Smartphone kein BLE, wird es nie mit Smartwatches oder Fitness-trackern kommunizieren können, die ausschließlich BLE einsetzen.“ Bluetooth 5.0 etabliert sich langsam auf den Smartphones. Bei freier Sicht ist eine Datenübertragung bis zu einer Reichweite von 200 Metern



Mit Bluetooth wird vor allem Zubehör gekoppelt. FOTO: FLORIAN SCHUH/DPA

möglich, und die Übertragungsgeschwindigkeit wurde deutlich verbessert. Damit kann es vor allem in den Bereichen Navigation, Lokalisierung und Internet eingesetzt

werden. „Ein Fokus des neuen Standards liegt auf einem geringeren Energieverbrauch“, sagt Michael Knott vom Fachmagazin „Netzwelt“. „Die Vorteile von Bluetooth 5 zielen weniger stark auf Smartphones oder Kopfhörer, sondern eher auf das Internet der Dinge.“ Das sind vor allem Smart-Home-Geräte wie vernetzte Thermostate oder Staubsaugerroboter.

Allerdings kann auch Bluetooth 5.0 in der Bandbreite bei Weitem nicht mit WLAN mithalten. „Dies hat zur Folge, dass umfangreiche Dateien, etwa hochauflösende Fotos oder Videos, bei der Übertragung länger benötigen“, sagt Knott.

Eigentlich ist die Datenübermittlung mit Bluetooth recht sicher, da die Verbindung verschlüsselt ist. Es gibt jedoch einen kurzen Moment,

in dem das System eine Schwachstelle hat und ein Zugriff von außen möglich ist. Dazu muss ein Angreifer genau in dem Augenblick eine Verbindung attackieren, in dem diese hergestellt wird und sich in Funkreichweite befindet. „Da eine Verbindung zwischen zwei Geräten nur einmalig durchgeführt wird und das maximal wenige Sekunden dauert, ist es höchst unwahrscheinlich, dass man durch die Bluetooth-Schwachstelle angegriffen wird.“

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) empfiehlt die zeitnahe Installation der vom Hersteller bereitgestellten Sicherheitsupdates. Entsprechenden Schutz liefern Sicherheits-Updates für die Bluetooth-Treiber. Bei Smartphones und Tablets stecken diese im Betriebssystem.